

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 21.02.2021

Begrüßung (Bobby, Hannah und Haven Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Herzlich willkommen, liebe Freunde. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir freuen uns mit Ihnen zusammen zu sein, und dass Sie heute hier sind. Egal, was Sie heute Schlimmes erleben, Gott steht auf Ihrer Seite. Es ist nicht alleine Ihr Kampf, Gott kämpft für Sie. Sie sind geliebt.

BS: Lassen Sie uns beten: „Vater, wir danken dir für deine Güte für uns. Wir fokussieren uns im Leben sehr leicht auf das, was wir verloren haben. Auf das Negative und wir fühlen uns alleine. Aber wir danken dir, dass du mit uns bist. Du siehst uns und hältst so viel für uns bereit. Ich möchte das ausrufen und dafür beten, dass das Beste noch vor uns liegt. Herr, wir lieben dich. Wir richten unseren Blick auf dich und wir danken dir. Wir beten im Namen Jesu. Amen.“

HAVEN: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Matthäus 27, 57 -60 – (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt lese ich Verse aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 27:

„Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa. Er hieß Josef und war ein Jünger von Jesus. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam von Jesus. Pilatus befahl, diese Bitte zu erfüllen. Josef nahm den Toten, wickelte ihn in ein neues Leinentuch und legte ihn in eine unbenutzte Grabkammer, die er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes.“

Liebe Schwestern und Brüder, Gott sieht, was Sie opfern, auch wenn niemand anderes es sieht. Amen.

INTERVIEW – Bobby Schuller mit Dave & Jan Dravecky

Dave and Jan Dravecky sind die Gründer von „Endurance“, eine Organisation, die Menschen unterstützt und tröstet, die an Krebs leiden, mit Depressionen kämpfen und mit Trauer und Verlust hadern. Sie haben damit angefangen, nachdem Dave seine Baseball-Karriere wegen einer Krebsdiagnose beenden musste. Ein paar Jahre später kämpfte auch Jan gegen den Krebs. Wegen dieser Kämpfe können sie aus erster Hand erzählen, wie Gott in ihrem Leben gewirkt hat. Sie können Menschen ermutigen, die ähnlichen Situationen erleben. Bitte begrüßen Sie Dave und Jan Dravecky!

BS: Dave, viele kennen Ihre Geschichte nicht, deshalb beginnen wir am Besten bei Ihnen. Sie hatten eine wunderbare Baseball-Karriere mit vielen Dingen, die Menschen lieben. Und dann kam die Krebsdiagnose. Erzählen Sie uns davon.

DD: Es hat angefangen, als ich von den San Diego Padres zu den San Francisco Giants gewechselt bin. Die Dinge liefen sehr gut für mich. Ich war gerade mit den Giants in ein Turnier nach der Saison 1987 gestartet. Wir haben zwar am Ende gegen die St. Louis Cardinals verloren, trotzdem sah es gut für mich aus. 1988 eröffneten wir die Saison gegen die Los Angeles Dodgers mit Fernando Valenzuela. Wir besiegten sie mit 5 zu 1 und ich dachte: „Das wird mein Jahr.“ Aber am Ende desselben Jahres wurde bei mir Krebs im linken Arm – meinem Wurfarm – diagnostiziert. Die Ärzte sagten mir, dass ich ohne ein Wunder niemals wieder einen Ball werfen würde.

DD: Ich stand vor der Wahl: beende ich meine Karriere und fokussiere ich mich auf meine Gesundheit oder fokussiere ich mich erst auf meine Gesundheit und versuche dann ein Comeback? Ich bin ich bisschen stur und jemand, der sagt: „Gib niemals auf bis man dir sagt, es geht nicht mehr.“ Also entschied ich, dass ich es versuchen musste. Zehn Monate später stand ich auf dem kleinen Wurfhügel im Candlestick-Park-Stadion gegen die Cincinnati Reds. In meinem Kopf hörte ich die Ärzte sagen, dass ich ohne ein Wunder niemals wieder werfen würde. Und jetzt war ich dort – bereit zum Werfen. An dem Tag besiegten wir die Cincinnati Reds. Ich habe acht Spielabschnitte lang geworfen und wir haben 4 zu 3 gewonnen. Das war wundervoll und ich war sehr dankbar. Aber fünf Tage später spielte ich in Montreal und warf gegen die Expos, die heißen jetzt Washington Nationals. Im sechsten Spielabschnitt warf ich einen harten Ball zu Tim Lincecum und mein linker Arm brach in zwei Teile. Plötzlich war ich mit Gott in einem dunkeln Tal. Über die nächsten Jahre hinweg kämpfte ich gegen den Krebs und verlor schließlich meinen linken Arm und die Schulter. Das war eine sehr schwere Zeit in unserem Leben.

BS: Ich kann mir gar nicht vorstellen, was Sie durchgemacht haben. Es war nicht nur der Verlust Ihres Armes, was an sich schon ein unglaublicher Verlust ist. Aber als Sportler investiert man sein ganzes Leben in den Sport und verdient damit den Lebensunterhalt. Sportler finden ihre Bedeutung darin, zu einem Team zu gehören. Darum kann ich mir nicht vorstellen, was Sie durchgemacht haben. Sehr oft werden die Ehepartner von jemandem, der an Krebs oder etwas Anderem leidet, übersehen. Aber Jan, das ist ein großer Teil auch Ihrer Geschichte, dass Sie mit Dave diesen Prozess durchlaufen haben. Das war sicherlich für Sie auch emotional schwierig.

JD: Ja, wir haben nicht schön gelitten, wie Dave und ich gerne sagen. Ich hatte Panikattacken und erlebte dann eine tiefe Depression, weil ich mich um jeden gekümmert habe, aber nicht um mich selbst. Diese Zeit war ein sehr dunkles Tal für mich.

BS: Die wiederum hat Sie in Ihre Aufgabe geführt, die Sie jetzt haben. Sie haben Kontakte besonders zu Menschen, die an Krebs leiden und die einen Verlust erlitten haben. Jan und Dave, man denkt ja, wenn man ein Baseballspieler ist, ein Promi, dann fühlt man sich nicht einsam und hat viele Menschen um sich, die Freunde sind oder die da für einen sind. Aber das haben Sie überhaupt nicht so erlebt, oder?

DD: Nein, in der Tat nicht. Wenn Jan und ich heute auf diese Zeit zurückschauen, dann war es eine sehr einsame Zeit. Ich glaube, Gott hat uns an diesen Punkt gebracht, an dem wir uns auf ihn stützen mussten und ihm vertrauen mussten, um diese Reise auszuhalten. Es ist irgendwie Ironie, dass unsere Organisation jetzt „Endurance“ heißt – Ausdauer – weil wir das in unserer Beziehung mit Gott gelernt haben. So einsam wie wir uns damals auch gefühlt haben, Gott hat immer Menschen in unser Leben gebracht, die eine Quelle der Ermutigung waren. Die Jesus verkörpert haben und uns in diesem Prozess geholfen haben. Das hat uns erkennen lassen, dass wir, wenn wir das alles überstanden haben, anderen um jeden Preis sagen wollen, dass sie nicht alleine sind. Jesus hat uns in diesem schwierigen Kampf niemals allein gelassen. Er hat uns niemals im Stich gelassen. Er war auf dieser Reise immer bei uns und hat uns das durch die Liebe von anderen Menschen gezeigt. Das möchten wir jetzt auch tun: Menschen wissen lassen, dass sie geliebt sind, indem wir ihnen mit Liebe begegnen. So zeigen wir ihnen die Liebe von Jesus. Wir wollen, dass die Menschen wissen, dass Gott bei ihnen ist – mitten in ihrer Geschichte. Philip Yancey hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Wo ist Gott in meinem Leid?“. Das ist eine große Frage, die sich viele Menschen stellen. Wo bist du, wenn es weh tut? Wir wollen die Menschen wissen lassen, dass Gott mitten in ihrer Geschichte ist. Durch andere Menschen erkennen sie ihn und erfahren seine Liebe, seine Fürsorge und sein Erbarmen. Das sind die Hoffnung und die Zusagen, die er uns durch seinen Sohn anbietet.

BS: Wir haben viele Menschen, die weltweit zuschauen. Es gibt so viele Nachrichten, in Europa z.B. geht gerade wieder in einen Lock down. Es gibt so viel Kindesmissbrauch wegen dem, was wir gerade erleben. Drogensucht und Alkoholismus. Welche Ermutigung können Sie Menschen weitergeben, damit sie durch diese brutale Zeit kommen, die die ganze Welt betrifft?

DD: Wissen Sie, Bobby, ich könnte es jetzt mit irgendeiner cleveren Antwort versuchen. Aber am Ende des Tages läuft alles darauf hinaus, sich auf Jesus zu verlassen. Es geht darum, zu erkennen, dass man mitten in dieser Zeit nicht alleine ist. Gott ist genau jetzt bei Ihnen. Er geht Ihnen nach, er sehnt sich nach einer Beziehung mit Ihnen. Auch wenn Sie Ihr Haus kaum verlassen können und Schutz suchen, sind Menschen um Sie herum. Lassen Sie sich auf diese Menschen ein. Lehnen Sie sich bei ihnen an. Sprechen Sie miteinander. Erzählen Sie einander von den Verletzungen.

Teilen Sie das Gute, das Schlechte und das Schreckliche miteinander. Erzählen Sie einander von Ängsten, Sorgen und Bedenken. Denn dadurch empfangen Sie großen Trost von anderen.

Ich selbst habe in dieser Zeit angefangen, mehr in der Bibel zu lesen. Ich habe mehr gebetet. Die Beziehung von Jan und mir ist sehr tief geworden, weil wir miteinander reden. Wir kommunizieren. Wir sind zusammen. Wir können zurzeit vielleicht nicht nach draußen gehen und viele Menschen treffen. Aber wir sind zusammen. Ich glaube, wir sind an einem Punkt in der Geschichte, an dem die Menschen verstehen müssen, wie sehr wir einander brauchen. Gebrauchen Sie die Technologie, so wie wir es gerade auch tun. Benutzen Sie sie. Ziehen Sie einen Vorteil daraus. Es mag schwierig sein, weil man sich nicht von Angesicht zu Angesicht sieht, aber auch über einen Computer können Sie mit jemandem sprechen. Das ist ein Geschenk, das Gott uns gibt. Aber verlassen Sie sich auf ihn und vertrauen Sie ihm in dieser Zeit. Lassen Sie nicht zu, dass die Umstände um Sie herum Sie davon abhalten, auf Jesus zu schauen. Er ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens; die Hoffnung, die wir haben. Die Zusagen, die wir durch Jesus haben, können uns - wie Bob Goff sagt - tief durchatmen lassen, weil alles gut werden wird.

BS: Amen. Jan, wie ist es bei Ihnen? Sie haben auch an Krebs gelitten. Wir konnten jetzt gar nicht so viel darüber sprechen. Welche Ermutigung haben Sie für die Menschen?

JD: Dass durch das Vertrauen auf Gott Frieden kommt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie viel Frieden ich in all dem Leid erlebt habe. Ich weiß, dass dieser Friede durch mein Vertrauen auf Gott kommt. Weil wir sein Handeln so oft erlebt haben, als wir keine Hoffnung mehr hatten. Es geht am Ende immer um Vertrauen.

BS: Amen. Wir werden das weiterhin tun und wir schätzen Sie beide sehr, Dave und Jan Dravecky. Wir sind dankbar für das, was Sie tun. Wir werden Gott in dieser Zeit weiterhin vertrauen und sind dankbar für Ihre Ermutigung.

DD: Danke schön.

JD: Vielen Dank.

BS: Vielen Dank Ihnen beiden, Gott segne Sie.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Bitte stehen Sie auf und halten Sie Ihre Hände so, als Zeichen des Empfangens. Wir sprechen unser Bekenntnis:

„Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!“

Predigt von Bobby Schuller: Milch und Honig - Gnade

Ich möchte heute damit beginnen, dass ich Ihnen sage, dass Gott Sie sieht, auch wenn es sich so anfühlt, als sähe Sie niemand. Gott sieht uns immer, nicht wahr? Es gibt Zeiten im Leben, in denen es sich so anfühlt, als sähe mich niemand. Niemand sieht, was ich gebe. Niemand sieht, was ich tue. Niemand sieht, dass ich leide oder einsam bin. Vielleicht fühlen Sie sich heute genauso. Sie sollen wissen, dass Gott Sie sieht und ich glaube, dass Gott Sie liebt und Sie segnet.

Wenn ich an Menschen denke, die sich unsichtbar fühlen, dann denke ich besonders an junge Mütter. Junge Mütter sind oft voll mit Spucke, kümmern sich um die Kinder, fahren die Kinder umher und das ist ganz eine sehr undankbare Aufgabe. Die Kinder begreifen das noch nicht oder kümmern sich nicht darum, wenn sie klein sind. Wenn es einem so geht, dann fühlt man sich leicht übersehen. Niemand sieht die Arbeit, die man tut. Ich möchte, dass Sie wissen, dass Gott Sie sieht und er segnet Sie. Oder wenn man seinen kranken Ehepartner dauerhaft pflegt, vielleicht über Jahre, dann bekommt der Kranke natürlich viel Empathie und Mitgefühl. Aber Sie selbst fühlen sich so, als ob niemand sieht, was Sie leisten. Oft ist der andere zu krank, um sich zu bedanken. Ich möchte, dass Sie wissen, dass Gott Sie sieht und Sie segnet für das, was Sie tun. Das Beste liegt noch vor Ihnen. Sehr oft haben wir Momente im Leben, in denen wir uns entscheiden können. Entweder schlagen wir um uns und kämpfen dafür, dass auch ja jeder sieht, wie klug wir sind oder was uns wichtig ist. Oder wir entscheiden uns, barmherzig, freundlich, liebevoll und geduldig mit unseren Mitmenschen umzugehen. Niemand applaudiert uns dafür. Niemand sagt: „Gut gemacht mit der Geduld, der

Freundlichkeit und dem Erbarmen!“ Aber Sie sollen wissen, dass Gott das sieht. Gott sieht, wenn wir an diese Punkte in unserem Leben kommen. Wenn wir uns entscheiden, das Richtige zu tun, auch wenn es niemand sieht. Wir entscheiden uns damit, Jesus ähnlicher zu werden in allem, was wir tun. Gott sieht es und er segnet es. Sie sollen wissen, dass Gott Sie jetzt gerade sieht. Er liebt Sie, er segnet Sie und wir beten ihn an. Er ist ein guter Gott. Ich möchte meine Botschaft heute mit dem Grab von Jesus, ein Geschenk von Josef aus Arimathäa, beginnen. Das war ein großes Geschenk. Jerusalem ist ein besonderer Ort. Es gibt viele Lieder darüber, alte Lieder und neue Lieder. Wir singen an Ostern davon und auch in der Weihnachtszeit. Wenn Sie schon mal in Jerusalem waren, dann wissen Sie, dass es ein einzigartiger und besonderer Ort ist. Als jemand, der schon die ganze Welt bereist hat, liebe ich es dort sehr. Es ist meine Lieblingsstadt auf der Welt. Es ist magisch, denn das heutige Jerusalem ist eine Mischung aus einer modernen Stadt und einer alten Stadt. Außen sind moderne Gebäude, Straßen und Ampeln. Ein Israeli hat mir einmal gesagt, dass die israelischen Ampeln etwas Besonderes seien, denn sie haben einen eigenen Soundeffekt. Wenn eine Ampel auf grün schaltet, dann hupt jeder sofort. Das stimmt wirklich. Es gibt dort eine faszinierende Kultur, ein Mix aus drei der größten Weltreligionen: Christentum, Judentum und Islam. Alles an einem Ort. Es gibt dort weitzurückgehende Erinnerungen, Rache, Vergebung und Gastfreundschaft. Es gibt Krieg, Angst und Frieden. Von dort kommen auch alle Geschichten, von denen wir hier sprechen, denn die Bibel hat dort ihren Ursprung. In Jerusalem gibt es viele heilige Orte. Sie denken da wahrscheinlich an die Klagemauer. Aber mein Lieblingsort ist – und ich liebe Geschichte davon – die Grabeskirche. Sie ist ein Ort, der mit der Zeit wie eine Pflanze gewachsen ist. Die Grabeskirche ist eine Kathedrale, obwohl ich gar nicht weiß, ob sie wirklich als Kathedrale gilt. Sie ist ein Netzwerk von Kirchen, die miteinander verbunden sind. Sie wurden in den letzten 2.000 Jahren nach und nach um den Ort herum erbaut, den man für das Grab und den Kreuzigungsort von Jesus Christus hält. Ein Grund, warum ich diesen Ort so liebe, ist, weil er wunderschön und gleichzeitig sonderbar ist. Auf diesem Bild kann man sehen, dass es eigentlich weißer Marmor ist. Aber die meiste Zeit ist er schwarz wegen der Kerzen, die dort Tag für Tag brennen. Der Ruß setzt sich an den Wänden ab, darum muss dort permanent geputzt werden. Wenn man um die Grabeskirche herum geht, entdeckt man verschiedene Kapellen und sogar Höhlen und seltsame Treppenaufgänge. Es sieht aus wie Hogwarts oder eine andere Burg aus einem Fantasy-Roman. Oder wie etwas, von dem man in einem romantischen Roman lesen würde. Es ergibt nicht richtig Sinn, alles sieht ganz vermischt aus. Es wirkt majestätisch. Man sieht Menschen in seltsamer Kleidung. Die Grabeskirche wird von sechs verschiedenen Denominationen unterhalten, die alle miteinander streiten. Vor nicht allzu langer Zeit gab es dort eine große Schlägerei, ich glaube zwischen Armeniern und den östlichen Orthodoxen. Die Priester waren wegen irgendeines Themas aneinandergeraten. In der Grabeskirche gibt es eine Leiter, die ganz erstaunlich ist. Sie steht seit 300 Jahren an derselben Stelle. Ich glaube, irgendein Bauarbeiter hat sie im Jahr 1710 an eine Wand am äußeren Dachteil gestellt. Vielleicht um eine Lampe oder etwas Anderes anzubringen. Er ließ sie direkt auf der Grenze zwischen zwei Denominationen stehen. Eine Hälfte der Leiter ist auf der einen Seite, die andere Hälfte auf der anderen Seite. Daraus entstand ein Streit, auf wessen Seite genau die Leiter steht. Also blieb die Leiter einfach dort stehen und ist seit 300 Jahren nicht mehr bewegt worden. Vielleicht können Sie nachempfinden, warum ich diesen Ort so mag. Er ist sehr geheimnisvoll. Er ist irgendwie wie ein magisches Schloss. Es ist ein heiliger Ort. Eine der interessantesten Dinge dort ist eine Tür am Eingang. Nachdem Saladin Jerusalem zurückerobert hatte, hat er einer Familie einen Schlüssel übergeben, mit dem man die Grabeskirche öffnen kann. Diese muslimische Familie kommt jeden Tag mit einem 800 Jahre alten Schlüssel zur Vordertür und öffnet sie für Menschen, die dort beten wollen. Die Grabeskirche hat eine interessante Geschichte. Viele Historiker, wenn nicht sogar die meisten und sogar die protestantischen Historiker informieren einen nicht gerne darüber, dass es wahrscheinlich das tatsächliche Grab von Jesus ist. Die meisten Protestanten wollen lieber das Gartengrab, weil das mehr aussieht wie das Grab, das wir uns vorstellen, wenn wir an Jesus' Grab denken. Aber die meisten Historiker glauben, dass es die Grabeskirche ist. Die Geschichte der Kirche ist interessant. Sie geht so: Nicht lange nach dem Tod, der Auferstehung und der Himmelfahrt von Jesus haben die Christen angefangen, sich an dem Grab von Christus zu treffen und dort anzubeten. Im Jahr 70 gab es einen Aufstand der Zeloten in Jerusalem und die Römer kamen und zerstörten die ganze Stadt. Im Jahr 130 passierte Folgendes: Kaiser Hadrian, der sehr anti-jüdisch war und das Christentum galt zu der Zeit als jüdische Sekte, entdeckte diesen Ort.

Ich habe keine geschichtliche Quelle dafür, aber ein Professor einer Universität in Israel hat mir das erzählt. Ich weiß nicht, ob das als Quelle gilt, aber er hat mir erzählt, dass Hadrian das Grab entdeckt hat, an dem sich die Christen zum Beten getroffen haben. Er hat dann, vielleicht weil er anti-christlich war oder weil er dachte, es sei ein heiliger Ort, aus dem Grab seinen neuen Tempel für Jupiter und Venus gemacht. In Wahrheit hat er mit dem Versuch, das Grab von Jesus Christus zu zerstören oder es in etwas umzuwandeln, was für Juden eine Abscheulichkeit war, den Ort vielmehr erhalten. Die Mutter von Konstantin reiste später nach Jerusalem. Sie wurde christlich getauft. Konstantin wird für den ersten christlichen Kaiser gehalten, aber Tim weiß, dass er nicht wirklich ein Christ war. Er wurde nur auf seinem Totenbett christlich getauft. Du wusstest das, oder Tim? Natürlich wusste er das. Die Mutter von Konstantin, die eine hingeebene Christin war, reiste nach Jerusalem. Und weil ihr Sohn der Kaiser von Rom war, wusste sie aus verschiedenen Dokumenten, dass das Grab von Jesus der Tempel von Hadrian war. Indem er versucht hatte, das Grab von Christus zu zerstören, hat er es in Wirklichkeit für uns heute erhalten. Ist das nicht eine interessante Geschichte? Wir wissen es nicht wirklich, denn vielleicht ist Manches falsch daran. Aber wenn ich diese Geschichte höre, dann könnte ich mich darüber amüsieren. Ich liebe die Ironie der Geschichte, genau wie diese, weil sie mich an Gottes Handeln erinnern. Hadrian hatte Böses gegenüber der Kirche und den betenden Christen im Sinn. Aber das, was die Menschen damals als schrecklich erlebt haben, ist in Wahrheit Gottes Weg gewesen, diesen besonderen Ort für uns heute zu erhalten. Ein Ort, der normalerweise vollständig in den Annalen der Geschichte verloren gegangen wäre, erst recht in einer Stadt wie Jerusalem. Jerusalem wurde ständig erobert und Händler und verschiedene Religionen haben es kontrolliert. Durch all das hindurch ist es zumindest ein historisches Wunder, dass wir ziemlich sicher sein können, dass es das tatsächliche Grab von Jesus ist. Das ist irgendwie interessant. Ich weiß noch, wie Hannah und ich während der Intifada in der Grabeskirche waren. Ich war schon einige Male in Israel gewesen aber für Hannah war es das erste Mal. Ich werde dort immer emotional und normalerweise ist das ein Ort, an dem tausende von Menschen sind. Alle versuchen, dort herein zu kommen. Es gibt Warteschlangen und es ist voll und alle rufen durcheinander und es sind viele Kulturen und Sprachen da, die sich gegenseitig nicht verstehen. Wir waren während der Intifada dort und darum gab es kaum Tourismus in Israel. Wir konnten direkt hineingehen. Es gab keine Warteschlange, wir gingen direkt hinein an das Grab selbst. Ich legte meine Hand an das Grab und dachte mir: „Wow, ist das krass.“ Dann gingen wir weg und ungefähr eine Stunde später kam heraus, dass Hannah die ganze Zeit gar nicht wusste, dass das das Grab gewesen ist. Ich hatte es ihr nicht erklärt. Ich hatte ihr nur gesagt: „Das ist die Grabeskirche“. Ich Schwachkopf war davon ausgegangen, dass sie schon wusste, was das bedeutete. (Hannah ruft im Hintergrund: „Es war auch sehr klein.“) Ja, es war sehr klein. Die Menschen damals waren kleiner. Trotzdem... Sie meinte, es war so klein. Ich weiß. Wie auch immer. Das ist eine interessante Geschichte. Was ich damit heute sagen will, ist, dass Gott die verborgenen Dinge im Leben sieht. Die Welt belohnt sehr oft das, was man sehen kann. Die Welt liebt es, die Herrlichen und Schönen zu erhöhen und die guten Taten, die man tut, um dabei von allen gesehen zu werden. Aber Gott liebt es, die zu erhöhen, die das Richtige tun, auch wenn sie niemand dabei sieht. Die, die geben, auch wenn es schwierig ist und niemand applaudiert. Die, die manchmal sogar im Geheimen geben oder sich um ihren Nächsten kümmern. Die, die lieben, auch wenn es niemand bemerkt. Gott liebt es, denen zu helfen, die einsam weinen, die für sich allein leiden. Vielleicht liegen Sie gerade im Krankenhaus und fühlen sich von Ihrer Familie verraten. Oder es fühlt sich so an, als hätten Sie gar keine Familie und keine Freunde. Gott sieht Sie und er ist bei Ihnen. Ich möchte, dass Sie wissen, dass er Sie liebt. Und wenn ich Sie sehen könnte, dann würde ich Ihnen sagen, dass ich Sie auch liebe. Sie sind nicht allein. Gott liebt es, sich um die zu kümmern, die niemand sieht. Eine meiner Lieblingsgeschichten dazu ist das Geschenk des Grabes von Josef aus Arimathäa. Ich lese die Stelle noch einmal: „Nach dem Tod von Jesus...“ Denken Sie daran, dass ein Gekreuzigter nicht erhöht war. Wir denken oft an ein Kreuz wie dieses dort, als ob das Opfer der Kreuzigung weiter oben ist und jeder ihn sehen kann. Aber das römische Gesetz lautete, dass jemand auf Augenhöhe gekreuzigt werden musste. Das bedeutet also, dass auch Jesus bei der Kreuzigung auf Augenhöhe war, ungefähr so ein Stück über dem Boden genau vor Ihrem Gesicht. Nach dem Tod von Jesus tauchte dieser Mann auf, das ist das erste Mal, dass er erwähnt wird. Und es heißt: „Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa. Er hieß Josef und war ein Jünger von Jesus. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam von Jesus. Pilatus befahl, diese Bitte zu erfüllen.“ Ein anderer Bericht sagt, dass Pilatus verwundert war.

„Josef nahm den Toten, wickelte ihn in ein neues Leinentuch und legte ihn in eine unbenutzte Grabkammer, die er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging fort.“ Er ging fort. Interessant ist an diesem Ereignis der Kontext, denn Josef aus Arimathäa war ein Mitglied des Sanhedrin. Das bedeutet, er war nicht nur ein gläubiger jüdischer Mensch, sondern auch ein reicher Mann. Er war ein Mann mit Einfluss und er war Teil des Gremiums, das Jesus' Kreuzigung vorangetrieben hatte. Josef selbst hatte die Kreuzigung von Jesus sicherlich nicht unterstützt, er wird es gehasst haben. Aber als Jesus gekreuzigt wurde, da wurde er auf dieser Höhe gekreuzigt und er ist nackt gewesen. Die Opfer von Kreuzigungen, egal ob Sklaven oder Aufständische, wurden zurückgelassen, damit Vögel und Hunde sie zerfressen. Der Text berichtet, dass Josef aus Arimathäa, dieser jüdische Mann, Jesus am Kreuz gesehen hat und zu diesem Zeitpunkt hatten alle Jünger außer Johannes Jesus verlassen. Sie haben Jesus verleugnet, Petrus hatte Jesus drei Mal verleugnet. Und dann sieht Josef seinen Rabbi, den Sohn Gottes, den größten Menschen, der jemals gelebt hat. Josef sagt: „Nein, ich werde nicht zulassen, dass mein Rabbi von Vögeln und Hunden zerrissen wird.“ Als er dann zu Pilatus geht, als reicher Mann, und nach Jesus' Körper fragt, geht er ein großes Risiko ein. Der einzige Grund, für den man im römischen Reich gekreuzigt wurde, war Hochverrat. Wenn man jemanden unterstützt hat, der wegen Hochverrat gekreuzigt wurde, dann konnten die politischen Gegner das leicht gegen einen verwenden, um einen alles wegzunehmen oder um die politische Macht zu beschneiden. Das alles war Josef aus Arimathäa egal. Er bat um den Leichnam. Ein Grab ist damals eine sehr teure Sache, die für einen selbst und die Familie vorgesehen war. Es wurde als sehr wichtig für das Ende der Zeit angesehen, wenn Gott die Toten aufwecken sollte. Dann konnte man gemeinsam mit der Familie dabei sein, auferstanden von den Toten. Vielleicht war Josef auch das egal. Indem er Jesus berührte, wurde er für sieben Tage unrein. Das war ihm auch egal. Ich stelle mir vor, wie Josef, wahrscheinlich alt, wohlhabend, trauernd, seinen Rabbi und Messias tot am Kreuz sieht. Er hat wahrscheinlich mit etwas Hilfe das Kreuz auf den Boden gelegt und die Nägel aus den Handgelenken und aus den Füßen von Jesus gezogen. Dann hat er sehr vorsichtig den Körper genommen und mit der Hilfe von Nikodemus den Körper von dem ganzen Blut und Dreck und Essig gereinigt. Vielleicht hat er dabei geweint. Dann hat er den Körper in ein Leinentuch gewickelt und ihn in ein Grab gelegt und dann ist er weggegangen. Das berichtet die Bibel. Das sagt schon alles, oder? Das er einfach weggegangen ist. Ich weiß nicht, ob Josef aus Arimathäa daran geglaubt hat, dass Jesus von den Toten auferstehen würde. Die anderen Jünger haben das auf jeden Fall nicht geglaubt. Ich glaube nicht, dass Josef das alles zu seiner eigenen Ehre gemacht hat. Er hat das einfach für Gott getan. Und er hat es für sich getan, weil er auf seine Weise tun musste, was richtig war. Dann ging er einfach weg. Vielleicht wusste er nur wenig davon, dass er den wichtigsten Samen in der Geschichte gesät hatte: Jesus Christus, der durch seine Auferstehung zum Licht und Leben von uns allen wurde. Aber am meisten ziehe ich aus dieser Geschichte heraus, dass es wichtig ist, im Herzen zu tun, was man für richtig und gut erkannt hat. Selbst wenn man dabei sein ganzes Geld verliert, selbst wenn man dabei seine Macht verliert. Selbst wenn niemand anderes mitmacht. Selbst wenn alle Jünger weglaufen und Sie in Ihrem Herzen glauben, dass es richtig ist, das zu tun, dann tun Sie es. Gott wird es sehen und Gott wird das segnen. Amen. Gott sieht Sie! Gott sieht Sie, wenn Sie einsam weinen. Gott sieht Sie, wenn Sie geben obwohl es weh tut und Sie sich denken: „Ich kann mir das gar nicht leisten.“ Gott sieht Sie, wenn Sie ein Pflegekraft sind und er sieht Sie, wenn Sie ein Vater oder eine Mutter sind. Oder Großeltern von Kindern, die von ihren Eltern verlassen wurden. Er sieht Sie, wenn Sie ein Berater sind. Er sieht Sie, wenn sie darauf verzichten, mit Ihren Freunden Spaß zu haben, weil Sie das Richtige tun und Menschen helfen, die Sie brauchen. Er sieht Sie, wenn Sie sich dazu entscheiden, nicht auf jemanden einzuschlagen und wütend zu sein, sondern stattdessen sich dazu entscheiden, freundlich zu sein und mit Menschen zu lachen und sich mit ihnen zu freuen. All das sieht er und er segnet das. Ich glaube, dass ein Leben wie das von Josef aus Arimathäa auf gewisse Weise Jesus Christus als Same eingepflanzt hat. Das klingt vielleicht übertrieben, ich weiß es nicht. Aber zumindest hat er für einen Ort gesorgt, an dem Jesus Christus begraben werden konnte. Ich glaube, dass wir alle auf vielerlei Weise eine Ernte vorbereiten. Wir alle pflanzen jeden Tag Samen, egal ob wir das wissen oder nicht. Im Brief an die Galater steht, dass der Mensch erntet, was er sät. Sie haben wahrscheinlich früher gehört, wie Ihre Oma das zu Ihnen gesagt hat. „Bobby... er erntet, was er sät.“ Das ist dann meistens etwas Schlechtes, oder? Aber das ist im Guten genauso. Sie werden ernten, was Sie säen. Wenn Sie heute die richtigen Dinge säen, dann werden Sie morgen eine wundervolle Ernte einfahren können.

Auch wenn niemand etwas davon sieht. Niemand sieht die Samen, die man aussät. Wenn Sie heute alle möglichen schlechten Entscheidungen treffen und alles Mögliche vernachlässigen, dann werden Sie morgen eine sehr gefährliche und unerwünschte Ernte einfahren. Sie ernten, was Sie säen. Welche Art von Ernte bereiten Sie vor? Ich halte das für eine der wichtigsten Fragen, die wir uns als Nachfolger von Jesus stellen können. Nicht Fragen wie: „Wer sieht, was ich tue?“ „Wer wird mich belohnen?“ „Zahlt sich das aus für mich?“ „Was ist mein Vorteil dabei?“ Fragen wir uns lieber: „Welche Art von Ernte bereite ich gerade vor?“ Das ist der Anfang der Weisheit, glaube ich. Das ist Ehrfurcht vor Gott. Was Sie heute vernachlässigen, das wird Sie morgen vernachlässigen. Ich habe genug Lebensberichte gehört, um zu wissen, dass das wahr ist. Was wir heute vernachlässigen, das wird uns vernachlässigen. Das gilt für Ihre Gesundheit, für Ihren Körper. Das gilt für Ihre Familie und für Ihre Freunde. Das gilt auch für die Arbeit, die getan werden muss. Vernachlässigen Sie nicht das, was Sie morgen unterstützen soll. Ich weiß noch, wie ich meinen ersten Job in Rancho Capistrano hatte. Jede Sommerferien habe ich 6.45 \$ die Stunde verdient. Mann, war das gut. Ich musste um 6 Uhr morgens dort sein. Ich hatte einen Mentor: Tim. Tim hat mir beigebracht, Dinge zu reparieren. Er war sehr akkurat und geschickt mit Werkzeugen. Er hat mir Streichen beigebracht und Dinge auszubessern und mit Werkzeugen umzugehen. Als ich angefangen habe, konnte ich gar nichts von alledem. Am Ende dann war ich ziemlich gut. Er hat mir sogar beigebracht, ein Schlosser zu sein und ich habe einen Hauptschlüssel für die ganze Ranch angefertigt. Das war lustig. Ich musste so um die 200 Schlösser zurücksetzen und das war eine tolle Erfahrung. Interessant an Rancho Capistrano ist, dass es eine 1,5 km²-Ranch ist. Auch wenn sie direkt an der Autobahn Nr. 5 entlang liegt, so hat man doch das Gefühl, dass man mitten im Nirgendwo ist. Das ist schwer zu erklären. Sie sollten irgendwann mal hinfahren, wenn Sie noch nicht dort gewesen sind. Es ist ein wunderschöner Ort. Tim hatte ein Haus. Ich weiß nicht, was die Vereinbarung war, aber es gab dort zwei Häuser hinten auf der Ranch. Ganz oben auf einem Hügel mitten im Nirgendwo. Man musste eine windige und dreckige Straße entlanglaufen, um dorthin zu kommen. Man hätte sich leicht verirren können. Es gab Büsche, einen Fluss, Coyoten und Vögel und anderes. Ich erinnere mich, dass wir im Sommer immer dahingingen und beide Häuser waren keine besonderen Häuser. Sie waren klein, aber in tadellosem Zustand. Es war fast so, als ob Tims Freizeit nur dazu diente. Er war so akkurat. Bei jeder kleinen Sache. Wenn etwas Kleines geflickt werden musste oder etwas am Dach war. Alles musste perfekt sein. Das war großartig, auf gewisse Weise war er ein Perfektionist. Es war alles ganz wundervoll. Als die Ranch dann verkauft wurde, sind – glaube ich – alle Angestellten entlassen worden und Tim ist zurück in seine Heimat gezogen. Wo er eigentlich herkam, weiß ich nicht mehr. Nur ein Jahr später kam ich wieder zu diesen Häusern, ich fahre heutzutage immer noch zur Erholung auf die Ranch. Ich fuhr also diese windige Straße zu dem alten Haus hoch. Die Terrasse, auf der wir zu Abend gegessen haben und Musik gehört haben und die gemeinsamen Zeiten mit Menschen aus verschiedenen Gegenden genossen haben, die war zugewachsen. Nach nur einem Jahr waren alle Fenster kaputt. Drinnen wuchsen überall Pflanzen. Das Dach war wegen irgendetwas zusammengebrochen. In einem von beiden Häusern war ein Bienenstock. Das andere sah aus, als hätten ein paar Drogenabhängige darin gehaust. Es war schrecklich. Es sah gar nicht aus, als wäre es nur für anderthalb Jahre verlassen gewesen. Es sah aus als, als wäre es schon sehr lange verlassen gewesen. Mit so vielen Dingen im Leben ist es genau so, oder? Das ist wie beim Zähneputzen. Man kann ein paar Tage ohne auskommen aber nach einem Jahr wird man große Probleme haben. Sehr oft ist es im Leben genauso. Die Ernte, die wir für uns selbst vorbereiten, basiert normalerweise nicht nur auf einer Zeit mit einer einzelnen Sache. Sie wir über die Zeit hinweg vorbereitet. Viele kleine Entscheidungen, etwas Tag für Tag, Woche für Woche, Stunde für Stunde zu vernachlässigen. Das ist der Grund, warum Dinge wie zu einer Kirche zu gehören oder Treffen mit der Ehefrau oder dem Ehemann wichtig sind. Zeiten für die Kinder einzuplanen oder für die Freunde oder für einen Berater. Darum sind diese Dinge wichtig! Es ist nicht dieser eine ganz große Moment, der Ihr Leben verändert. Es ist das Muster, regelmäßig zu dem Menschen zu werden, der wir sein sollen. Ein Sportler wird nicht zum Champion durch einen guten Trainingsplan. Ein Sportler verpflichtet sich, täglich zu kleinen Rhythmen, die aus ihm oder ihr den Menschen machen, der das Rennen gewinnen wird, zu dem er berufen ist. Was Sie heute vernachlässigen, das wird Sie morgen vernachlässigen. Was Sie heute segnen, das wird morgen für Sie ein Segen sein. Was Sie heute segnen, das wird morgen für Sie ein Segen sein. Denken Sie an den Rat, den mein Opa mir für die Kindererziehung gegeben hat. Er hat gesagt: „Kinder buchstabieren „Liebe“ anders als wir. Kinder buchstabieren „Liebe“ mit „Z-E-I-T.“ Zeit.

Ich glaube, er hatte Recht. Aber ich glaube, dass eigentlich jeder Liebe so buchstabiert: Z-E-I-T. Ich fange an, den Wert und die Wichtigkeit davon zu realisieren, wie wir unsere Zeit einsetzen. Was es bedeutet, wenn wir uns dazu entscheiden, lohnenswerte Dinge nicht zu tun. Oder eine Sache liegen zu lassen, um stattdessen etwas Anderes, viel Lohnenswerteres zu tun. Liebe buchstabiert man Z-E-I-T. Ich möchte Sie heute damit ermutigen. Das, was Sie heute segnen, das wird morgen ein Segen für Sie sein. Jeder von uns pflanzt jeden Tag Samen aus. Das sind die Worte, die wir sagen und die Orte, an denen wir sind. Wir pflanzen Samen. Die Musik, die Sie anhören, ist ein Samensäen. Die Art, wie Sie Geld geben, ist ein Samensäen. Jemand hat einmal gesagt, dass jeder Euro, den man spendet, wie eine Stimme ist für die Art von Welt, in der man leben will. Die Art und Weise, wie Sie Ihre Zeit hergeben. Wie Sie morgens aufwachen. Wie Sie sich bei der Arbeit verhalten. Nicht nur, wie Sie Ihre Arbeit tun. Sondern wie Sie sich gegenüber Ihren Mitmenschen verhalten. Alle diese Dinge sind ein Samensäen. Sie säen damit Samen im Reich Gottes. Selbst wenn Sie etwas Wundervolles für jemanden tun, der nicht einmal weiß, wer es getan hat. Wenn es niemand sieht. Gott sieht es und ich glaube daran, dass dieser Same ein Segen sein wird. Liebe Freunde, in Zeiten von Corona und den ganzen anderen komischen Dingen, die passieren, ist es leicht, sich davon wie erschlagen zu fühlen. Vor allem, wenn es sich so anfühlt, als habe man gar nicht die Energie, die man braucht, um durch zu halten. Vielleicht stecken Sie gerade in einem Gerichtsverfahren. Oder sie müssen als Eltern, in der Ehe, in einem Dienst, bei der Arbeit oder in der Pflege von Menschen durchhalten. All diese Dinge, zu denen wir berufen sind. Ich möchte Sie damit ermutigen: wenn Sie morgen die Ernte einfahren von den guten Samen, die Sie heute gesät haben, dann werden Sie dankbar sein, dass Sie es getan haben. Das erinnert mich an einen Bühnenkomiker. Dafür komme ich jetzt vielleicht in Schwierigkeiten aber Jerry Seinfeld hatte eine Bühnenshow, in der er über den „letzte-Nacht-Typen“ und den „Heute-Typen“ spricht. Und wie der „letzte-Nacht-Typ“ sich nicht um den „Heute-Typen“ schert. Der „letzte-Nacht-Typ“ trinkt und ist immer unterwegs und bleibt lange wach. Der „Heute-Typ“ dagegen muss früh raus. Ich bin nicht so lustig wie Jerry Seinfeld, es kommt nicht so gut rüber... Aber denken Sie daran, dass der „Morgen-Typ“ in Ihnen dankbar sein wird, wenn der „Heute-Typ“ in Ihnen sich diese eine Sache besonders zu Herzen nimmt: Gott schaut hin, wenn niemand sonst hinschaut. Er segnet das Gute, das im Verborgenen getan wird. Er segnet das Gute, das getan wird, egal wer zusieht. Ich bin dankbar für Sie. Sie machen das viel besser als Sie denken und ich bin stolz auf Sie.

„Vater, wir lieben dich und wir danken dir für alles, was du für uns tust. Du tust so vieles für uns, das wir gar nicht sehen. Ich bete, Gott, dass du unseren Glauben größer und nicht kleiner werden lässt. Ich bete, dass du uns einen Glauben für „mehr als genug“ schenkst, nicht „einfach nur genug“. Ich bete, dass du uns hilfst, darauf zu vertrauen, dass deine Engel und dein Heiliger Geist im Hintergrund gute Dinge bewirken, die wir nicht sehen können. Hilf uns, in diesem Prozess zu vertrauen. Ich bete, dass du uns mehr als Geduld gibst. Dass du uns sogar Begeisterung für das Gute schenkst, das noch vor uns liegt. Vor allem, Herr, bete ich für alle, die mir heute zuhören, dass du sie segnest; dass es mit ihnen aufwärts und nicht abwärts geht, nach oben und nicht nach unten; dass all die Ketten in ihren Leben für immer zerbrochen werden; dass sie jeden Tag in der Kraft deiner Auferstehung und deiner Liebe leben; dass jedes Wort, das sie sprechen, ein Wort des Lebens ist. Ein Wort der Ermutigung und des Friedens. Ich bete, dass unsere Herzen von Gnade und Freundlichkeit und Sieg überfließen. All das beten wir im Namen von Jesus, Amen.“

Segen (Bobby Schuller)

Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Sie werden eine gute Woche haben, und ich bete, dass sie reich an Segen ist. Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.